



Dirk Honsa (li.) zeigte den Besuchern den Garten. Hier sollen noch Bänke aufgestellt werden. Auch ein Baum findet dort später seinen Platz.

FOTO: UTE NICKLUSCH

Garten ist wieder ein Garten

BAUMASSNAHME Der Zugang zur Remise ist gemacht, die Erneuerung der Sanitäranlage läuft. Bis Ende 2021 soll die Sanierung der Synagoge in Gröbzig abgeschlossen sein.

VON STEFANIE GREINER

GRÖBZIG/MZ - Die Arbeiten in der Synagoge in Gröbzig gehen voran. Der Garten ist bereits neu gestaltet und barrierefrei zugänglich. Aus einem verwilderten Gelände ist eine klar strukturierte kleine Anlage geworden. Ein Baum soll noch gepflanzt und Bänke aufgestellt werden.

Damit ist auch der Zugang zur Remise gemacht. Wo einst der Leichenwagen stand, soll eine Ausstellung unterkommen. „Dann werden wir den Friedhof, den man barrierefrei nicht erreichen kann, hier darstellen“, erklärte Dirk Honsa vom Museumsverein dem Bauausschuss der Stadt Südliches Anhalt.

Am Dienstagabend haben die Mitglieder des Ausschusses in der Synagoge getagt und sich über den Stand der Bauarbeiten informiert. Sie sollen Ende 2021 abgeschlossen sein.

Barrierefrei zugänglich

Der erste Bauabschnitt läuft. Die Tür der Synagoge wurde bereits ausgebaut und durch ein Provisorium ersetzt. Sie wird aufgearbeitet. Gut vorangekommen ist die Sanierung der Sanitäranlage. Sie soll demnächst barrierefrei nutzbar sein. Im ersten Bauabschnitt soll der Torbereich noch tiefergelegt werden. „Damit ist das Objekt dann auch barrierefrei erreichbar“, sagte Dirk Honsa.

Synagoge wird 1934 an Stadt übergeben

Eine aktive jüdische Gemeinde hatte Gröbzig bereits Anfang des 18. Jahrhunderts. Die Synagoge wurde 1796 errichtet. Der 1670 angelegte Friedhof wurde Anfang des 19. Jahrhunderts erweitert.

Die Synagoge wurde 1858 weiter umgebaut. Von der Frauennepore aus wurde ein Zugang geschaffen, das Gitter zum Hauptgebetsraum beseitigt. Eine neue Kanzel kam, außerdem neue Bänke. 1934 wurde die Synagoge der Stadt zur

Im zweiten Bauabschnitt soll ein Fahrstuhl am Kantorhaus angebaut werden, der die Besucher in die obere Etage der Dauerausstellung bringt. Alle Fenster sollen ersetzt werden. Was energetische und sicherheitstechnische Gründe hat. Eine Sicherheitsverglasung wird eingebaut. Des Weiteren sollen UV-Schutzfolien an den Fenstern die Exponate vor Sonneneinstrahlung schützen. Außerdem sollen die alten Nachtspeicheröfen ausgetauscht und ein modernes Heizsystem eingebaut werden.

Im dritten Bauabschnitt soll der Giebel am Kantorhaus ersetzt werden. Die trockenen Sommer, erklärte Dirk Honsa, hätten auch Auswirkungen auf Gebäude. Der

Nutzung als Heimathuseum übergeben, da die jüdische Gemeinde das Gebäude aufgrund ihrer geringen Mitgliederzahl nicht mehr halten konnte. Es ist anzunehmen, dass dieser Schritt das Ensemble zur Reichspogromnacht 1938 vor einer Zerstörung durch die Nationalsozialisten bewahrt hat. Die verbliebenen Mitglieder konnte es dennoch nicht vor der zwischen 1938 und 1940 durchgeführten Deportation schützen.

Baugrund schrumpfte zusammen. „Der Giebel hat in den letzten Jahren so stark nachgegeben, dass er mittlerweile 14 Zentimeter aus dem Lot ist“, erläuterte er das Problem. Deshalb solle er im oberen Bereich abgetragen und wieder im Lot errichtet werden. Museumsleiterin Anett Gottschalk will bis dahin alle Exponate anderweitig unterbringen.

Der Giebel musste bereits notgesichert werden. Denn sonst können die anderen Baumaßnahmen nicht beginnen. Damit er sich nicht weiter neigt, wurden Spanngurte im Giebel verankert.

90-prozentige Förderung

Die Sanierung des Ensembles wird zu 90 Prozent vom Land gefördert. Die übrigen zehn Prozent sind Spenden, die durch Firmen oder Privatpersonen zusammengekommen sind. Die Stadt Südliches Anhalt übernimmt rund 3.000 Euro für die Notsicherung des Giebels. Der erste Bauabschnitt kostet rund 160.000, der zweite 200.000 Euro. Die Kosten für den dritten Abschnitt belaufen sich auf 50.000 Euro.

Die Synagoge in Gröbzig ist ein deutschlandweit einzigartiges Ensemble, bestehend aus dem Kantorhaus, der Synagoge selbst, dem Torhaus, dem Schulgebäude sowie dem Friedhof. „Das Torhaus war der repräsentative Eingang und soll es auch wieder werden“, sagte Dirk Honsa.



„Damit ist das Objekt dann auch barrierefrei erreichbar.“

Dirk Honsa
Museumsverein

FOTO: SEBASTIAN SCHWAB